

## Wieder aus dem Depot hervor geholt: Die Reger-Büste des Bildhauers Theodor von Gosen

Nachdem das Hessische Landesmuseum Darmstadt die letzten sieben Jahre geschlossen war, hat es im September seine Türen wieder geöffnet. Das alte Museumsgebäude des Architekten Alfred Messel ist aufwändig saniert, die Sammlung neu aufgestellt. Wieder aus dem Depot hervor geholt wurde die erste Reger-Büste, die der Münchner Bildhauer Theodor von Gosen im Jahr 1903 angefertigt hat (siehe Titelblatt). Diese lebensgroße Büste befindet sich in einem Raum innerhalb der Gemäldegalerie, der dem Darmstädter Musikleben gewidmet ist.

Beim Eintreten in diesen Raum sieht man am anderen Ende einen unsicher wirkenden Mann, dessen Kopf im Verhältnis zum Körper klein erscheint. Aus der Nähe betrachtet, wandelt sich die Unsicherheit in Nachdenklichkeit. Das Bildnis Max Regers ist beinahe ein Torso; es reicht vorn fast bis zur Höhe des Bauchnabels herunter und hat einen deutlich ausgearbeiteten Ansatz der Schultern.<sup>1</sup> Als unterer Abschluss ist vorn ein Sockel angedeutet, der in drei Teile gegliedert ist. Im Mittelteil ist in abgerundeten Versalien der Schriftzug REGER zu lesen, im rechten und linken Seitenteil kauert je ein nackter Mensch mit einem befransten Schmuckband: links ein Mann und rechts eine Frau. Die Gestaltung des Sockels lässt den Einfluss von Symbolismus und Jugendstil erkennen. Die männliche Figur hält das Band vor die Scham, die weibliche lässt es in weitem Bogen wehen. Die Bänder sind das einzige Dynamische der sonst eher statischen Skulptur. Der Bildhauer unterstreicht durch den dreiteiligen Aufbau die Symmetrie des Namens „Reger“, die sich auch in der Kleidung fortsetzt. Reger trägt ein Hemd mit Kragen und verdeckter Knopfleiste, eine Fliege, eine Weste und einen Gehrock, der offen steht und locker herunter fällt. Die Weste macht zwei bis drei leichte Wellenbewegungen über der Brust. Die Haare sind schwungvoll nach hinten gekämmt, an den Stirnseiten zeigen sich bereits recht große Geheimratsecken.

Reger wendet den Kopf leicht nach rechts, was die Symmetrie des Sockels und Körpers bricht. Da keine Pupillen ausgearbeitet sind, hat sein Blick keinen Fokus. Durch den leicht gedrehten Kopf in die vom Betrachter aus gesehen linke Richtung wird der Blick auf Regers linkes Ohr frei; ein wohlproportioniertes, vielleicht fast etwas großes: Die Bedeutung des Ohres wird hier mindestens derjenigen der Augen gleichgestellt. Durch den leeren Blick ins Weite sieht es so aus, als würde Reger nicht schauen, sondern vielmehr horchen, wer da vor ihm steht. Überhaupt wirkt er sehr kurzsichtig, was auch am Fehlen seiner so

<sup>1</sup> Im Katalog des Hessischen Landesmuseums wird die Büste als „Hüftstück ohne Arme“ bezeichnet. Siehe: Bott, Gerhard (Hg.), *Bildwerke um 1800 bis 1970*, in: *Kataloge des Hessischen Landesmuseums*, Nr. 6, Hanau 1974, S. 46. (Höhe 81 cm, Breite 51 cm, Tiefe 31 cm)

charakteristischen Brille liegen könnte. Der nach links gewendete Kopf bewirkt auch, dass der Betrachter eher nach rechts geht, was im Hessischen Landesmuseum durch die Aufstellung unterstützt wird: Der Weg in die nächsten Räume führt rechts an Reger vorbei.

Die Lippen wirken melancholisch, sehr sinnlich, fast ein bisschen wulstig. Die Muskeln über den Augenbrauen sind stark ausgebildet, was den Eindruck eines nachdenklichen Charakters unterstreicht. Regers noch recht junges Alter von dreißig Jahren kommt im Profil am meisten zur Geltung. Allerdings wird von der Seite auch die ziemlich ungesunde Haltung des Nackens sichtbar, die nach vorn fallenden Schultern und der vorgeschobene Kopf. Silke Opitz urteilt: „Obgleich der groben Gesichtszüge, etwa der breiten Nase und der wulstigen Lippen, erscheint das Antlitz des Musikers introvertiert und feingeistig, ja nahezu edel.“<sup>2</sup> Hubertus Lossow stellte fest, die Büste zeige „nicht nur den Kopf, sondern auch den Oberkörper ohne Arme und bekommt so einen festen und geschlossenen, fast blockhaften Charakter. Die Kleidung wird nur leicht angedeutet, gerade so viel, dass sie den Block genügend differenziert. Aller Ausdruck aber wird im Kopf versammelt. Der junge, leicht verträumte Komponist wird mit nur wenigen plastischen Mitteln charakterisiert.“<sup>3</sup> Susanne Shigihara wies in ihren Ausführungen über Regers Verhältnis zur Kunst darauf hin, dass Reger große Freude daran hatte, portraitiert zu werden: „Bereits 1903 – im Alter von 30 Jahren – schreibt er an den Verlag Lauterbach & Kuhn: ‚...einer unsrer ersten Bildhauer hier in München (von Gosen, der voriges Jahr in Paris die einzige goldene Medaille erhielt), hat mich heftigst gebeten, von mir Büste machen zu dürfen; er stellt das Werk dann aus hier; der Mann hat hier großen Ruf! Ich bin selbstredend darauf eingegangen und erhalten Sie selbstredend einen Abguß davon‘.“<sup>4</sup> Außer der in Muschelkalk gehauenen Büste existieren zwei Ausformungen derselben in Gips, die sich heute in den Meininger Museen befinden. Eine davon stand zumindest zeitweise im Wohnzimmer von Regers Eltern.

Max Reger widmete dem Bildhauer Theodor von Gosen zum Dank für die Büste sein *Streichquartett d-moll* op. 74.<sup>5</sup> In einem autobiografischen Text schrieb von Gosen: „Mit Reger war ich gut bekannt. Er saß mir zu einer Büste

2 Silke Opitz, *Max Reger (1873-1916) im plastischen Porträt*, in: *Reger-Studien 6. Musikalische Moderne und Tradition. Internationaler Reger-Kongress, Karlsruhe 1998*, herausgegeben von Alexander Becker, Gabriele Gefäller und Susanne Popp, Wiesbaden 2000, S. 146.

3 Schulz, Eberhard G. (Hg.), *Der Bildhauer Theodor von Gosen 1873-1943*, mit einer Einführung von Hubertus Lossow, München 1979, S. 11.

4 Zitiert nach Susanne Shigihara, *Max Reger und die bildende Kunst*, in: *Reger-Studien 2. Neue Aspekte der Reg erforschung*, hrsg. von Susanne Shigihara, Wiesbaden 1986, S. 136., Brief vom 2.5.1903.

5 Für ausführliche Information zum Streichquartett d-moll op. 74 siehe: Susanne Popp, *The matisch-chronologisches Verzeichnis der Werke Max Regers und ihrer Quellen, Reger-Werk-Verzeichnis (RWV)*, München 2010, Band 1, S. 358-362.

und hat mir dafür eines seiner schönsten Quartette gewidmet. Das war so ein wahrhaft kommunistischer Ausgleich. Die Hauptsache war, dass man etwas machte und etwas, das einen innerlich interessierte.“<sup>6</sup>

Von Gosen interessierte sich nicht nur für das Portraitieren, sondern auch für Musik. Er spielte Geige und war selbst Mitglied



Philomena, Emma und Josef Reger im Wohnzimmer, zwischen 1902 und 1905, rechte obere Ecke: Theodor von Gosen's Max Reger

eines Orchesters, das von Franz Strauss, dem Vater von Richard Strauss, geleitet wurde. Auch Franz Strauss saß dem Bildhauer als Modell. Die schon 1897 entstandene Bronzestatue ist allerdings ganz anders gestaltet als das Regerbildnis. Sie hat viel bewegtere Linien, ist naturalistischer und geht eher in die kunsthandwerkliche Richtung, während das Regerbildnis sich um Individualität und zugleich um eine gewisse Idealität in der Darstellung des Komponisten bemüht.

Im Hessischen Landesmuseum teilt Reger sich den Raum mit anderen Musikern, die im 19. Jahrhundert in Darmstadt wirkten: Neben Reger hängt der Hoforganist Johann Christian Heinrich Rinck (1770-1846), in einem Gemälde von Gotthelf Leberecht Glaeser (1784-1851) aus dem Jahr 1824. Im Raum sind außerdem vier Instrumente ausgestellt<sup>7</sup> und an drei Hörplätzen kann Musik gehört werden, die in Darmstadt komponiert wurde: Werke von Christoph Graupner (1683-1760), Georg Joseph Vogler (1749-1814) und Rinck. Ein Hörplatz steht direkt vor Reger; so ist es zwar möglich, die Reger-Büste im Sitzen zu betrachten, doch ist dafür eigentlich der Sockel zu hoch. Bedauerlich ist auch, dass keine Musik Regers zu hören ist. Warum Reger in diesem Raum steht, wird auf einer Tafel, die mit „Musik“ überschrieben ist, mit einem knappen Satz kommentiert: „Großherzog Ernst-Ludwig (1868-1937) führte die Tradition Darmstadts als Musikstadt weiter, so durch zahlreiche Konzerte Max Regers.“

Zum neuen Konzept des Hessischen Landesmuseums gehört ein Ausstel-

<sup>6</sup> *Dokumentation Theodor von Gosen. Selbstbiografie* (Januar 1933), in: Schulz, Eberhard G. (Hg.): *Der Bildhauer Theodor von Gosen 1873-1943*, München 1979, S. 29-40, S. 32.

<sup>7</sup> Die ausgestellten Instrumente sind ein Octochoord, eine Oboe (um 1825), eine Stockflöte-Oboe (um 1750), eine Rokoko-Harfe (um 1740).

lungsformat, das sich „Blickfang“ nennt und in dem thematisch angeordnet Höhepunkte der Sammlung zu sehen sind. Der erste „Blickfang“ ist mit „Stille Musik“ überschrieben und befindet sich in beinahe unmittelbarer Nachbarschaft zu von Gosens Regerbildnis. Um drei monumentale Iphigenien-Gemälde Anselm Feuerbachs sind hier Werke von Arnold Böcklin angeordnet: ein Selbstbildnis Böcklins, die *Prometheuslandschaft* (1885) und die *Italienische Villa im Frühling* (um 1890). *Venus Anadyomene* (1869) entsteigt dem Meer, zwei Putti zerren ihr fliegend ein irisierendes Tuch weg, das aus dem Stoff Wasser gewoben ist. Der Bezug zur Musik von Bildern wie *Liebesfrühling* (1868) und *Sieh es lacht die Aue* (1887) wird dem Besucher auf kleinen Tafeln erklärt: „Der zeitgenössische Bildbetrachter erkannte im Bildtitel mühelos das Zitat aus Richard Wagners ‚Parsifal‘: „Auch deine Träne wird zum Segenstau. Du weinest – sieh’ es lacht die Aue!“

Drei Skulpturen bilden hier ein spannungsreiches Ensemble: Jean-Baptiste Carpeaux’ (1827-1875) *Susanna surprise* aus dem Jahr 1873 (Regers und von Gosens Geburtsjahr): Viel Wind und Aufregung begleiten den erschreckten Blick der beim Bade Überraschten. Im Werk des französischen Bildhauers Carpeaux tauchen Musik und Bewegung immer wieder auf; in seiner Figurengruppe *La Danse*, die er für die Hauptfassade der Pariser Oper schaffte, ist die von Spontaneität gezeichnete Ausdruckskraft vielleicht am deutlichsten zu sehen. Im Gegensatz zur bewegten *Susanna* steht die strenge *Kassandra* von Max Klinger (1857-1902), die im Hessischen Landesmuseum derzeit ebenfalls vor den Feuerbach’schen Iphigenien platziert ist. Klinger, der Reger, obwohl dieser das wünschte, zu Lebzeiten nie portraitiert hat, hat hier eine Cassandra „in angespannter Konzentration auf ihre inneren Visionen und mit dem bitteren Wissen der Vergeblichkeit ihrer Prophezeiungen dargestellt.“<sup>8</sup> Dritte Skulptur ist die Allegorie *Der Frühling* von Aristide Maillol (1861-1944). Der Frühling steht hier als nackte junge Frau mit einem Blumenband auf der Brust (Bronze 1912).<sup>9</sup>

Die Gemäldegalerie ist im unübersichtlich verwinkelten Kargel-Bau (1984) untergebracht. Mit starken Wandfarben wird versucht, den Räumen ein unterschiedliches Ambiente zu geben. Die Farben gehören aber auch zu einer allgemeinen Kunstinszenierung wie sie auch in anderen Museen zu erleben ist: etwa im Bode-Museum in Berlin, im neu eröffneten Landesmuseum in Münster, das sich am neuen Konzept des Rijksmuseums in Amsterdam orientiert hat, und anderen. Ein Besuch des neu gestalteten Hessischen Landesmuseums in Darmstadt lohnt sich in jedem Fall.

Almut Ochsmann

<sup>8</sup> Text auf der Tafel unter der Bronzeskulptur im Hessischen Landesmuseum Darmstadt.

<sup>9</sup> Ergänzt wird das Ganze noch durch weitere Werke: ein an einem Bildteppich orientiertes, großformatiges Bild des Malers Walter Crane (1845-1915): *A masque for the four seasons* (1905-09). Böcklin-Bilder zwischen den Iphigenien: *Euterpe* (1872), die Muse der Lyrik und des Flötenspiels, und: *Adagio* (1873). *Frühlingsregen* (1909), *Frühling* (1912) und *Sphinx* (1904) von Franz von Stuck und Wilhelm Lehmbrucks *Büste der Frau Lehmbruck* (1909)